

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebiets- und Wochentypographie
Schrift für das moralisch Klar. 1.20, durch
Postkarte 1.20 einzahlt. 40,7 Msp. Postab.
(ohne Bezahlungserford.) bei Nebenamt
Wittenberg, Dresden, Einsch-Nr. 10 Msp., außer-
halb Sachsen mit Wagen-Kugelzeichen 15 Msp.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Bl. I., Marien-
straße 38/39, Telefon 25231. Postleitziffer 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Oberfinanzgerichtsamt Dresden.

Besitzgebiets- und Wochentypographie
(20 mm breit) 11,6 Msp. Nachdrücke nach Stoffen in
Sammelanträgen u. Gleichzeitige Wiedergabe
in 6 Msp. Differenz. 20 Msp. — Nachdruck
nur mit Zustimmung des Dresdner Nachrichten.
Verlangte Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Verteidigung der Kultur Europas

Italienischer Kampfruf gegen den Bolschewismus

Mailand, 25. September.
In seinem mit der Überschrift „Der Feind“ verfehlten Leitartikel zeigt der Mailänder „Corriere della Sera“ die ungeheure Gefahr auf, die der Bolschewismus in sich schlägt, und erhebt die eindringliche Mahnung, den vernichtenden Geist des Bolschewismus niederzusäumen. Das Beispiel Sowjetrußlands, so schreibt das Blatt, das man in Spanien nachzuahmen versuchte, zeige, daß die sogenannte demokratische Freiheit das erste Opfer einer solchen Herrschaft würde. Es würde wenig Schaden anrichten, wenn der Bolschewismus mit den formalen politischen Freiheiten, zu deren Beschluß sich die Demokratie erklärt habe, nicht auch die moralische Freiheit und das moralische Leben zerstören würde.

In dem bolschewistischen Element sei wahrhaftig ein Element des Wahnsinns enthalten, nicht eines unschönen und unbewußten, sondern eines offen dämonischen und verpetzen Wahnsinns. Der Bolschewismus versuche, alles Schlechte, Teuflische, was sich auf dem Grunde der menschlichen Seele befindet, und was die klassische und die christliche Spiritualität bis zur Unschädlichmachung gefesselt habe, zu vervielfältigen und zu organisieren. Der Kampf gegen den Bolschewismus sei ein Verteidigungskrieg der Zivilisation. Der Bolschewismus, dieser ewige Landstreicher, habe überall, wo er sich zeige, einen fremden Charakter gehabt. — Die Stimme der Zerstörung ziehe überall ein Echo, aber ihr Ursprung liege immer außerhalb der Grenzen, die sie mit dem Gewalt einer Epidemie überkreite. Italien sei am Kampfe gegen den Bolschewismus aus dem Gefühl der einfachsten menschlichen Solidarität interessiert. Zum Siege der besseren Kräfte liefe es den besten Beitrag, nämlich die unübersteckliche und mahnende Kraft des Beispiels.

Zaftschismus und Judentum

Mailand, 25. September.

Das von Garinacci geleitete bekannte Blatt „Regina Israele“ veröffentlicht als Antwort auf einen polemischen Brief des Präsidenten der Union der italienischen Israelitischen Gemeinden, Ravenna, einen sehr beweiskräftigen Aufzug über „Zaftschismus und internationales Judentum“. Das zaftschismatische Blatt bestätigt zunächst dem Präsidenten Ravenna, daß es Mussolini höchstens nicht als notwendig empfunden habe, in allen Unterschieden der Rasse und Religionen zu machen. Tempogenerüse seien es aber gerade einige italienische Juden, die sich von den Italienern zu unterscheiden suchten, indem sie in Beziehungen zugunsten des Zionismus und an den Ju-

sammenkünften des Genfer Internationalen Judentags festnehmen.

Für einige jüdische Italiener scheine es zwei Staaten und zwei Parlamente zu geben.

Das Blatt stellt fest, daß die vom Zaftschismus aufgezeigte und bekämpfte Gefahr in der Internationale der jüdischen Gemeinschaft liege, die unter dem Vorwand einer internationalen Verteidigung gegenüber dem Antisemitismus und mit der internationalen Ausbreitung durch den Zionismus vor allem Politik betreibe. Diese Politik besteht in der Selbstsüchtigen Aktivität des Volkes Israel und sei gegen die nationalen Interessen der anderen Völker gerichtet, bei denen die Juden zu Gast seien und von denen sie alle Rechte erhalten hätten. Daß diese internationale jüdische Politik im Wesen umsturzlerisch sei, zeige die jüngste Geschichte Europas: Vom Monopol des Judentums in der Diktatur des bolschewistischen Russlands bis zur Vorherrschaft in der bolschewierenden Regierung Blums sei der umsturzlerische Einfluß der Juden eine klare Ursache der gegenwärtigen Unordnung.

Daher das internationale Judentum antisemitisch sei, so führt das Blatt fort, beweise die unwiderrückbare Tatsache, daß niemals von dieser Seite in irgendeinem Staat ein Wort der Bewunderung oder der Dankbarkeit für den Zaftschismus geäußert worden sei; im Gegenteil, die moralische und materielle Hilfe hätten die Juden der französischen Volksfront und den Roten in Madrid, den Befehlern der Kirchen und jeder sozialen Ordnung angeboten lassen. Wenn Ravenna von den verfolgten Juden Deutschlands spreche, dann müsse man ihm entgegenstellen, daß auch der vorhergehende Zustand gebührend geprägt werden müsse. Zu viele Juden standen in der vordersten Reihe, als es galt daß alte Deutschland niederruhen zu lassen. Das „Regina Israele“ führt in diesem Zusammenhang zahlreiche Juden namentlich auf, die unter der November-Regierung in Deutschland eine Rolle gespielt haben.

„Mussolini unnachgiebig und zurückhaltend“

Verhandlungen des Duce in Rom mit den Vertretern Englands und Frankreichs

London, 25. September.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß gestern zwischen Mussolini und den diplomatischen Vertretern Frankreichs und Englands in Rom Unterredungen stattgefunden hätten. Der Duce habe Verbindungen zu beiden Seiten einen Schlag in Rom gelegt. In halbitalienischen Kreisen in Rom werde bekannt, daß Mussolini der Ansicht sei, nicht Italien, sondern die französische und die britische Regierung hätten einen Schlag in Rom erlitten. Diese beiden Räume hätten dem Duce bestimmte Versicherungen abgegeben, die sie jedoch nicht erfüllen können. Das beweise, daß Frankreich und England nicht wählen, wie sie den Völkerbund führen sollten. Allgemein glaube man, daß Italien den Völkerbund nicht verlassen, aber die Zusammenarbeit mit Großbritannien in jeder Form ablehnen werde. Das könne bedeuten, daß die italienischen Beamten aus dem Völkerbundsekretariat zurückgezogen werden.

Der romische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, die französische Regierung habe beschlossen, sofort einen Sondervertreter nach Rom zu entsenden, um Mussolini zum Verbleiben im Völkerbund zu überreden. Dieser Schritt

wolle einem dramatischen Zwischenfall, in dem der französische Botschafter in Rom, Graf de Chambrun, verwickelt sei.

Noch bevor der ganze Bericht über die Völkerbundsentwickelung in Rom am Mittwoch eingetroffen sei, habe Chambrun die bringende Botschaft der französischen Abordnung in Rom erhalten. Er sei angewiesen worden, dem Duce sofort die Erklärungnahme der französischen Regierung darzulegen und ihm die Verstärkung zu übermitteln. Frankreich werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um die Angelegenheit befreitend zu regeln. Chambrun sei jedoch stark gewesen und habe nach Rom telegraphiert, sein Amt habe ihm verboten, das Bett zu verlassen. Hierauf habe die französische Regierung beschlossen, ihn zu erscheinen und einen führenden Politiker nach Rom zu entsenden. Dieser Vertreter, dessen Name nicht bekanntgegeben werde, werde voraußichtlich die Abzahlung mit dem italienischen Außenminister aufrechterhalten, bis ein neuer französischer Botschafter in Rom eingetroffen sei. In französischen Kreisen hoffe man, daß der

Sondervertreter Blums das Verbleiben Italiens im Völkerbund zu gestalten bringen werde.

Pariser Stimmen: Völkerbund im Sterben

Paris, 25. September.

Nachdem sich in Paris die erste Enttäuschung über den bisherigen Verlauf der Völkerbundstagung gezeigt hat, machen sich bereits Versuche bemerkbar, Italien unbedingt der letzten Ereignisse bei der Stange zu halten. So schreibt der in Rom ansässige Außenpolitischer des „Echo de Paris“, daß Italien „ungefähr“ wieder mit den Weltmächten noch mit dem Völkerbund brechen könnte, da es sonst die Möglichkeit einzubüßen würde, die so vorstehende Politik des Ringelins an der Waage weiter durchzuführen. Im Aberglauben ist das Blatt aber auch der Meinung, daß der Völkerbund in seiner heutigen Form im Sterben liege. England und Frankreich sei die Teilung der Genfer Ereignisse entglitten. Die Außenpolitischer des „Deutsche“ glaubt in Genf eine gewisse Verhüllung festgestellt zu können und ist der Ansicht, daß Mussolini die ganze unlesklame Angelegenheit mit Verachtung behandeln werde, da der Austritt hauptsächlich der schlechten Regie Englands und Frankreichs auswirkt. Auch dieses Blatt würde es gern sehen, wenn Italien bei seinen politischen Entscheidungen die letzten Ereignisse in Genf unberücksichtigt ließe.

Reform des Völkerbundes zurückgestellt

Genf, 25. September.

Die Völkerbundversammlung hat zu Beginn ihrer Sitzung am Freitag die am Donnerstag gefassten Beschlüsse des Präsidiums gebilligt, wonach die Fragen der Reform des Völkerbundes und im Zusammenhang damit die Gründung des Südamerikanischen Richtangriffskonvents von 1928 bis zum Abschluß der allgemeinen Aussprache zurückgestellt würden. Für die gegenwärtige Tagung wird wiederum auf die Einsetzung des Ausschusses für Abrüstungsfragen verzichtet, diesmal mit der Begründung, daß die Überprüfung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz von einigen Regierungen beobachtet sei. Dieser Beschuß beruht auf der Absicht der französischen Regierung, im Rat und in der Versammlung einen dahingehenden Antrag zu stellen.

Streik legt die französische Flusschiffahrt lahm

Paris, 25. September.

Der am Mittwoch auf Veranlassung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes proklamierte Streik der Flusschiffer, durch den die gesamte Schiffahrt im Hafen von Paris, des größten Binnenhafens Frankreichs mit jährlichem Umschlag von 12 Mill. Tonnen, stillgelegt ist, droht die Lebensmittelversorgung von Paris zu gefährden. Da die meisten Pariser Bäckereien auf Dörfleiner einziger sind, würde bei langerem Anhalten des Streikes und dem damit verbundenen Auslegen der Beizölfahrt auch das Brot schwer werden. Die Flusschiffer erklären, daß schon seit mehr als vierzehn Tagen zwischen ihren Gewerkschaftsorganisationen und Vertretern der großen Schiffahrtsgesellschaften wegen einer Herauslösung der Löhne verhandelt worden sei. Diese Verhandlungen seien plötzlich von den Arbeitgebern abgebrochen worden. Der Streik sei daher, so wird von den Arbeitnehmern erklärt, eine Folge der Unnachgiebigkeit der Unternehmer.

Die Leiter der Schiffahrtsgesellschaften dagegen erklären, daß sie schon im Juni bei der ersten Streikwelle die Löhne herausgesetzt hätten.

Seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sei damals die Zusicherung gegeben worden, daß als Gegenleistung die wirtschaftliche Lage der Seeschiffer verbessert werden würde. Da die zugesagten Steuermäßigungen und die Erlaubnis zur Erhöhung der Frachten nicht erfolgt seien, könnten weitere Oster nicht mehr gebracht werden. Wenn der Streik noch lange anhalte, würde davon die gesamte Wirtschaft der Stadt Paris betroffen werden.

Die Räte sind sämtliche Matrosen- und Hafenarbeiter in den Aufstand getreten. Der Hafen ist, da die Schiffe festliegen, vollständig verstopft. Die Hafenarbeiter haben aus Solidarität ebenfalls den Streik erklärt.

Thorez holt sich Rat bei Dimitroff

Warschau, 25. September.

Über den Aufenthalt des Generalsekretärs der französischen Kommunistischen Partei, Thorez, in Moskau berichtet der „Illustrierte Kurier“, Thorez habe Verhandlungen mit Dimitroff und Manuilski gehabt und habe auch mit Sotschi besucht. Bei den Verhandlungen habe man beschlossen, die Aktivität der Kommunistischen Partei in Frankreich, insbesondere in der Schwerindustrie und in der Armee, zu verstärken, aber die Volksfront mit den Sozialisten bis zur Klärung der Situation in Spanien aufrecht zu erhalten. Die Credits für die französische Kommunistische Partei seien erhöht worden, und gleichzeitig habe Moskau eine stärkere Unterstützung der spanischen Kommunisten durch Entsendung von Freiwilligen, insbesondere von Fliegern, und durch Lieferung von Waffen gefordert.

Die Helden des Alcazar drucken eine Zeitung

Paris, 25. September.

In einem Teil der Nebengebäude des Alcazar, die im Laufe der letzten Kampfhandlungen von den nationalsozialistischen Verbündeten geräumt worden waren, hat man unter den zurückgelassenen Gegenständen auch ein Exemplar der von den Eingekerkerten herausgegebenen Zeitung „El Alcazar“ gefunden. Die mit Vervielfältigungsapparaten hergestellte Zeitung besteht aus zwei oder drei losen Blättern, je nach Wichtigkeit der Nachrichten. Der Inhalt beweist, daß die Verbündeten mit Hilfe des Rundfunks über alle Ereignisse außerhalb des Alcazar und in Spanien sehr gut unterrichtet sind. So findet sich beispielweise eine Nachricht aus Madrid, die von der Abteilung verschiedener hoher Richter und Reuerneungen berichtet. Ebenso wird die Verhaftung des ehemaligen Innenministers Salazar Alonso in der kleinen Zeitung berichtet. Auch zahlreiche Rundfunknachrichten aus länderlicher Sender werden veröffentlicht. Weiter wurden die Räte eines im Alcazar komponierten und gedruckten militärischen Marsches gefunden sowie die Tagesordnung vom 26. August, in der Anordnungen über sparsamen Munitionsverbrauch gegeben wurden.

Die Lage in Madrid immer schwieriger

Lissabon, 25. September.

In seiner Rundfunkansprache erklärte General Queipo de Llano im Sender Sevilla am Donnerstagabend, die Nationalisten hätten am Donnerstag in der Nähe von Cordoba zwei kleinere Ortschaften besetzt. Die Lage in Madrid werde täglich schwieriger. Der Militärgouverneur von Madrid habe die Anweisung gegeben, die Waller vorzutragen zu erweitern, damit ein Abkommen der Walleraufzehr durch die Nationalisten wirkungslos würde. Vertikale Mittelungen aus Madrid befanden, Largo Cabral wollte den Oberbefehl über die Truppen der Madrider Regierung übernehmen.

Mordanschlag auf den

Führer der Registen geplant

Brüssel, 25. September.

In Brüssel wurde am Freitag der sozialistische Abgeordnete René Delacroix aufgefordert, vor dem Unterhausredner zu erscheinen. Das Verbot findet zur Zeit statt. Delacroix steht unter dem Verdacht der Anstiftung zur Ermordung des Führers der Registen, Degrelle.

„Die Reiselust der Deutschen gilt es anzuregen“

Der Reichsverkehrsminister auf dem Reisebürotag in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 25. September.
Die Stadt des deutschen Handwerks steht in diesen Tagen im Zentrum des ersten deutschen Reisebürotags, zu dem aus dem In- und Ausland weit über 1000 Teilnehmer erschienen sind. Am feierlich geschmückten Schumann-Theater fand die feierliche Eröffnungsfestigung statt, an der neben dem Reichs- und preußischen Verkehrsminister, Dr. von Els-Rübenach, Staatssekretär Dr. v. dem Reichs- und preußischen Verkehrsministerium, Staatssekretär Dr. Stuckart vom Reichsministerium des Innern, Staatsminister Dr. D. Hermann Eißer, der Geschäftsführende Präsident des Reichsbauhuses für Fremdenverkehr, der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialrat Reichard, und zahlreiche andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Zu Beginn der Kundgebung begrüßte Direktor Kipfmüller die Versammlung. Anschließend hielt

der Reichs- und preußische Verkehrsminister,

Freiherr von Els-Rübenach,

eine Ansprache. Nach eingehender Darlegung der Gründe, die für die Schaffung der Reichsverkehrsgruppe im Rahmen des organisatorischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft maßgebend gewesen seien, hob der Minister anerkennend hervor, daß es trotz des kurzen Bestehens der Reichsverkehrsgruppe erst ein Jahr — möglich gewesen sei, durch grundlegende Anordnungen die Verhältnisse des Reisebürohandels auf einen festen Boden zu stellen. Die Tätigkeit der Reiseunternehmer sei fest umschrieben, fest umgrenzt die des Reisemittlers, dar gestellt der Bezugspunkt des Reisebüros. Nirgends in der Welt sei die Reiseliteratätigkeit so eindeutig umrissen worden; die Reichsverkehrsgruppe könne stolz darauf sein, daß sie hier allen voran marchiere. Der Minister sprach die Überzeugung aus, daß die getroffene weitgehende Regelung, die die besonderen Verhältnisse des Reisebürohandels erfordert hätten, zu seinem ungünstigen Schematismus führen, vielmehr freie Bahn dem Tüchtigen schaffen würde. Er befand in diesem Zusammenhang auch die Frage des Reisebüro gesetzes, dessen Verabschiedung er glaubte für die nächste Zeit in Aussicht stellen zu können. Das Gesetz würde die Handhabe bieten, die Bestrebungen der Reichsverkehrsgruppe auf Reinhaltung des Gewerbes von Schädlingen zu unterstützen.

Sehr eingehend sprach der Minister über die hohen ideellen Aufgaben, die das Reisebürohandel zu erfüllen habe.

Nur durch ständiges Suchen und Finden neuer Wege und

Reichstagung der deutschen Lufttechniker

Frankfurt a. M., 25. September.

Im großen Saal des Palmengartens wurde am Freitagvormittag die Reichstagung der deutschen Lufttechniker durch den Reichsvorsitzenden Prof. Dr. H. Weigel (Karlsruhe) eröffnet. Prof. Dr. Weigel begrüßte die ausländischen Vertreter der verwandten Organisationen und die Ehrengäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das reiche Programm der Tagung Gelegenheit zu exzellenter Arbeit geben werde. Als Vertreter der Stadt Frankfurt a. M. begrüßte daran Stadtrat Lingenau die Gäste und wünschte der Sitzung besten Erfolg. Es sprachen dann der Bauobmann des Amtes für Technik, Prof. Seiffing, für den physikalischen Verein und im Namen der Frankfurter Universität. Ein Vertreter der niederländischen Fachgesellschaft dankte dafür, daß die große Stammladegesellschaft sie hierzu eingeladen habe. Dann wurde in die eigentlichen Fachberatungen eingetreten.

Die Errichtungsperre für Reisebüros

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. September.

Durch Anordnung vom 8. Januar 1936 hatte der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister und dem Reichspropagandaminister die Reaktivierung von Reisebüros bis zum 30. September 1936 verboten. Mit Rücksicht darauf, daß die Gründe für eine Errichtungsperre weiterhin gegeben sind, hat der Reichswirtschaftsminister durch eine dritte Anordnung vom 24. September 1936 im Einvernehmen mit den obengenannten Reichsministern eine Verlängerung des Verbots für die Errichtung von Reisebüros bis zum 31. März 1937 angeordnet.

Grabbes „Hermannsschlacht“ in Düsseldorf uraufgeführt

Christian Dietrich Grabbes genialisch-wilde, alle dramaturgischen Gefüge missachtende „Hermannsschlacht“ ist bisher nur einmal in einer ausgesprochenen Freilichtbühnenbearbeitung von H. Bacmeister zur Aufführung gekommen (Reitersfest in Weißtalen, 1934). Die Inszenierung des Werkes, mit der sich das Düsseldorfer Schauspielhaus an den Erinnerungstexten zum 100. Todestag des unglücklichen Dichters beteiligte, hatte daher den Charakter einer Uraufführung im geschlossenen Theaterraum. Zugrunde lag ihr eine Fassung des Generalintendanten W. B. Illy, die das vorre Szenerien durcheinander des Originals logisch geordnet und — mit bewußten Streichen — zu einem Ganzen gefügt hat, das der bühnemäßigen Gestaltung keine unüberwindlichen Widerstände mehr entgegenstellt. So erlebten wir denn erstaunt einen zwar leidenschaftlich-unbändig, aber in dem kraftvollen Ethos seiner Grundidee und in dem aufrauschenden Blutrhythmus seiner Sprache zutreffend deutsches Drama, in dem immer wieder die heile Sehnsucht seines Schöpfers nach einem elnigen Vaterlande aufflängt. Diese „Hermannsschlacht“ ist unserem Verstehen und unserem Empfinden ganz nahe, weil sie in ihr das Ewige spiegelt und zeitlich gebundenen zum Symbol hinaufgestiegen wird, weil ihr Held ganz ohne die sonst wohl von Grabbes bevorzugte pathetische Note als stolzer Mensch, den seine schicksalsgewaltige Führungserfolg vorwärts treibt, auf der Erde seiner Heimat steht und sie gegen feindliche Gewalttat verteidigt.

Die von Illy selbst geleitete Aufführung hatte leichte Gefühlsspannung und stellte durch meisterhafte Aufführung, Bleidrehung und Steigerung des Handlungsablaufs, sowie durch prachtvolle Dynamik der Sprachführung die seelischen Antriebskräfte des Dramas klar heraus. Ungewöhnlich starke Erlebnisleistungen in den Rahmen eines herkömmlichen Ensembles vor allem Karl Klüsner (Hermann), Franziska Rins (Thudnelda) und Erwin Faber (Varus).

Sp.

Die Vorbereitungen für die

Grabbe-Woche in Detmold

Die leichten Vorbereitungen für die Grabbe-Woche, die vom 26. September bis 2. Oktober in der lippischen Landeshauptstadt Detmold, der Geburts- und Sterbestadt des Dichters, verankert wird, sind nunmehr getroffen worden. Die Grabbe-Woche verfolgt das Ziel, dem fast völlig in Vergessenheit geratenen deutschen Dramatiker die verdiente Ehrung zu geben und sein Werk der Vergessenheit zu entreißen. Die

Möglichkeiten könne das Gewerbe auf der Höhe halten; deshalb dürfe durch Schaffung eines Numerus clausus nicht der Zugang zu einem Gewerbe verwehrt werden, das Ausbau in die weite Welt ermögliche. Lediglich materielle Geschäftspunkte dürften für den wahren Reisebürohandler nicht ausschlaggebend sein, wenn er seine Aufgabe, Träger und Mittler des Verkehrs zu sein, richtig erfüllen wolle. Es habe sich in letzter Zeit gezeigt, daß das Reisegewerbe auch in Begegnungen entwickeln lasse, die noch abseits von den üblichen Reisewegen liegen, nur weil man ihnen allerlei Vorurteile entgegenbrachte hätte. Richtige Beratung der Dienstlichkeit bei Aufgabe des Reisebüros, und hierzu gehört die Kunst der Einfühlung in die Wünsche des Reisenden und Menschenkenntnis. Ein von der Tätigkeit der Reisebüros enttäusches Publikum finde sich keine eigenen Wege. Dies läge weder im Interesse des Büros noch in dem des Reiseverkehrs im allgemeinen, dessen hohe volkswirtschaftliche Bedeutung immer mehr in Erachtung trate. Bei der Behandlung dieses Punktes ging der Minister auch auf die Frage des Auslandsreiseleins ein und bezeichnete es als fremdenverkehrsrechtlich verfehlt, wenn ein Land aus Gründen des Reiseverkehrs ins Ausland sperren würde. Wenn allerdings ein Land aus Selbstbehauptungsgründen gezwungen wäre, die Mitnahme von Geldbeträgen ins Ausland zu verbieten, so könnte dies nicht allein dahin gedeutet werden, als wolle es den Reiseverkehr ins Ausland unterbinden, sondern aber selbst alle Vorteile des Reisestroms aus dem Ausland genießen.

Die von Deutschland abgeschlossenen Reiseverkehrsabkommen bewiesen deutlich, daß Deutschland sich nicht gegen Auslandsreisen sperre. Es sei bereit, mit jedem Land ein solches Abkommen zu schließen, wenn die hierfür notwendigen finanziellen Grundlagen geschaffen werden könnten.

Der Minister begrüßte ferner den Plan der Reichsverkehrsgruppe, durch Gründung einer Reisebüroforschung einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden. Die Reiselust der Deutschen, die nur vorübergehend in der Zeit des Niederganges habe schwanken müssen, gelte es in der Zeit des Wiederaufstiegs zu immer lebhafterer Befriedigung anzuregen. Doppelt werde dann der Erfolg sein. Tausende würden dann die Freude des Reiselebens finden, und der deutschen Volkswirtschaft würden durch die Belebung des Reiseverkehrs neue Kräfte und Mittel zufließen.

Blutige Gefechte in Palästina

London, 25. September.

Die Morgenblätter veröffentlichten Einzelheiten zu den aus Jerusalem bereits kurz gemeldeten blutigen Kämpfen in verschiedenen Teilen Palästinas am gestrigen Donnerstag. Bei Nahla wurden schottische Fußläger von arabischen Aufständischen überfallen. Nach einem längeren Gefecht, in dem die englischen Truppen durch sechs Kampfflugzeuge unterstützt wurden, konnten die Araber in die Kampflage gelangen. 44 Araber blieben tot auf dem Platz. In einem weiteren Kampf an den Säged-Hügeln in Galiläa wurden vierzig Araber getötet. Auch bei Hebron kam es zu einem Gefecht, in dem ein englischer Offizier verletzt wurde.

Frau Joliot-Curie tritt zurück

Paris, 25. September.

Der „Figaro“ will von dem bevorstehenden Rücktritt der Unterstaatssekretärin für Wissenschaft und Forschung im Volksfrontkabinett, Frau Joliot-Curie, wissen. Ihr Entschluß soll auf Meinungsverschiedenheiten über die technische Durchführung der von der Regierung gefassten Beschlüsse zurückzuführen sein. Als Nachfolger wird Professor Jean Perrin von der Universität Paris genannt.

Graf Zeppelin“ an der Marokkoküste

Hamburg, 25. September.

Das Postschiff „Graf Zeppelin“ übernahm am Donnerstag zwischen 22.45 Uhr und 23.10 Uhr in Lissabon die mit Flugzeug nachgebrachte Post. Nach der letzten bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldung stand das Postschiff vor der Marokkoküste zwischen Mogador und Agadir.

Bedeutung dieser Festwoche und die heutige kulturpolitische Einstellung zu Grabbes wird am besten daraus ersichtlich, daß Reichsminister Dr. Goebbels die Schirmherrschaft übernommen hat. Die endgültige Folge liegt nunmehr vor. Den Auftakt bildet am 26. September eine Feierstunde am Grabbe-Grabbe, bei der der Detmolder Bürgermeister Keller und Staatsrat Hanns Joch sprechen werden. Am Anschluß daran erfolgt die Eröffnung der Grabbe-Ausstellung im Lippischen Landestheater. Auf der Grabbe-Gedenkfeier am 27. September vormittags im Lippischen Landestheater werden Gauleiter Dr. Meyer und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schröder sprechen. Das Programm der Festvorstellungen umfaßt folgende Werke: am 27. September: „Der Einsame“ von Hanns Joch; am 28. September: „Rapone“ von Grabbé; am 29. September: „Schwarz, Satire, Ironie und tiefsere Bedeutung“ von Grabbé; am 30. September: „Hannibal“ von Grabbé; am 1. Oktober: „Musik um Grabbé, „Ranette und Maria“ von Grabbé; am 2. Oktober: „Die Hermannsschlacht“ von Grabbé.

Vor der Eröffnung des Gitterauer Grenzlandtheaters

Gitterau, 25. September.

Die Stadt Gitterau kann auf ihr neues Grenzlandtheater, das am kommenden Sonntag seine Pforte eröffnen soll, mit Recht stolz sein. Diese Feststellung wurde erneut bestätigt bei einer Pressebesichtigung des Theaters. Oberbürgermeister Hwingenberger gab dabei die Versicherung, daß das Theater am Sonntag zur Einweihung spielfertig dasdienstlichen werden. Mit Genugtuung könne festgestellt werden, daß nicht ein einziger Volksgenosse bei der oft gefährlichen Arbeit zu Schaden gekommen sei. Der Oberbürgermeister würdigte dann die Arbeit der Schöpfer des neuen Theaters, deren Entwurf von Architekt Alker von der Technischen Hochschule Karlsruhe und Hoppe, Dresden, stammt. Die Bauausführung hatten Stadtbaurat Müller und Stadtbaudirektor Dünger, Gitterau, während die Gesamtinrichtung der Bühne und ihre Nebenräume nach der Anleitung des Direktors Brandt, Dresden, angefertigt wurden. Deutsche Kultur zu pflegen und für sie zu kämpfen sei die hohe Aufgabe dieses unmittelbar an der Grenze gelegenen Theaters.

Bei der unter Führung von Stadtbaurat Müller folgenden Besichtigung konnte man sich über die vielfachen Vorräte des neuen Theaters unterrichten. Einen tiefen Eindruck hinterließ bereits die Vorhalle mit ihrer Wandbeschriftung aus geschlossenem Marmor. Der 676 Zylinder um-

Dresden und Umgebung

3 Millionen Besucher der Reichsgartenschau

Durch das beständige, sonnenreiche Spätsommerwetter, das der September brachte, hat der Besuch der Reichsgartenschau Dresden 1936 noch einmal eine außerordentlich starke Belebung erfahren. Schneller, als zu erwarten war, hat sich die dritte Million der Ausstellungsgäste erfüllt. Am Donnerstag, dem 24. September, 13.30 Uhr, ging der dreimillionste Besucher durch das Dreieck am Haupteingang.

Dieses Jubiläum bedeutet für die Reichsgartenschau einen ungewöhnlichen Erfolg, zumal die starke Voraussichtlich durch die am 2. Oktober beginnende letzte Hallenbau für Blumen und Früchte und durch die noch geplanten großartigen Sonderveranstaltungen bis zum Schlusstage, den 11. Oktober, eine weitere, ganz erhebliche Steigerung erwartet wurde. Wie schon dem ein- und zweimillionsten, so wurden auch dem dreimillionsten Besucher besondere Ehrenzeichen zugeteilt. Der alljährliche Jubiläum ist der Bannführer der Hitlerjugend, Herbert Wendt aus Gabelitz bei Großenhain. Betrunken stand er vor der Menge von Schaulustigen, die sich am Eingang eingefunden hatten. Vermundet ließ er die Schnapsflasche der Pressephotographen über sich ergehen, bis er endlich erholt, aus welchem Grunde er den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses bildete.

Am Austrage von Oberbürgermeister Börner wurde Bannführer Wendt, der mit seiner jungen Frau auf dem Motorrad nach Dresden gekommen war, um die Reichsgartenschau zu sehen, von der Ausstellungsfestleitung begrüßt. Wünscht. Man bat das erstaunte Paar ins Direktionszimmer, wo ihm als Erinnerungsgabe eine kostbare Edelstanne und ein Gartensitz für eine Dauerfeste zur nächstjährigen Ausstellung überreicht wurden. Außerdem ließ Oberbürgermeister Börner dem dreimillionsten Besucher noch eine Goldspende aushändigen. Glückstrahlend trat darauf das junge Paar seinen Rundgang durch die einzigartige Reichsgartenschau an.

Gerichtskostenerhebung durch Nachnahme

Vom 26. September ab werden auf Anweisung des Reichsjustizministers in besonders geregelten Fällen die Gerichtskosten bis zur Höhe von 10 RM im Bezirk des Oberlandesgerichts Dresden ohne vorhergehende Zahlungsaufforderung durch Nachnahme erhoben. Außer der Kostenlasten gebürt entstehen dem Kostenstuhldner hierdurch keine weiteren Unkosten für Postgebühren. Insbesondere geht die Voreilgebühr für die Nachnahme bei Einlösung zu Lasten des Reiches.

Die Neuregelung bedeutet eine erhebliche Vereinfachung des Einziehungsverfahrens der Gerichtskosten, gleich aber auch eine wesentliche Erleichterung für den Kostenstuhldner. Alles bleibt dadurch die mit Geldüberweisung verbundene Arbeit oder die bei der Barzahlung entstehende Zeitverluste erspart. Es darf wohl von allen Volksgenossen erwartet werden, daß die Neuerung Verständnis entgegenbringen und ihre Durchführung durch Einlösung der Nachnahme fördern.

Wird die Nachnahme nicht eingeholt, so entstehen dem Kostenstuhldner durch die dann erforderliche Wohnung weiteren Unkosten, die zu vermeiden in seinem eigenen Interesse liegt. Muß die Kostenstuhldner anfangsweise begeisteert werden, so sind außerdem die Kosten der Abwandsvollziehung und die sonst zu Lasten des Reiches gehende Voreilgebühr für die Nachnahme zu entrichten. Das Recht der Erinnerung gegen den Kostenstuhldner wird durch die Einlösung der Nachnahme nicht berührt.

* Todesfall. Wie erst jetzt nach der in aller Stille erfolgten Beilegung bekanntgegeben wird, verstarb am 21. September im Alter von 79 Jahren Frau Anna Algen geb. Steffen, die langjährige treue Lebendgärtnerin des Geheimrats Hermann Algen, des bekannten Dresdner Kunstsörderer, Sportfreundes und Wohltäters.

* Reichsautobahn-Eröffnung am Sonntag bereit um 11 Uhr. Die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Reichsautobahn beginnen am Sonntag bereits um 11 Uhr, gleichzeitig für die Straßen Dresden-Wilsdruff und Chemnitz-Hohenstein-Ernstthal.

lasse die Zuschauerraum gewährleistet durch die Abstufung der Zylinder und einheitliches Polstergestühl einen auf allen Plätzen gleichmäßigen Genuss der Aufführungen. Großer Wert wurde auf die Verminderung unangenehmer Schallwirkungen gelegt, wie überhaupt jeder akustischen Strömung mit den modernen Mitteln vorgebeugt worden ist. Auch die Bühnenanlage ist vorbildlich und modern eingerichtet. Selbstverständlich ist für die Künstler und das Theaterpersonal in großzügiger Weise gesorgt worden.

Und nun wartet die Gitterauer Bevölkerung auf die Eröffnung des Grenzlandtheaters, die am Sonntag mit einer großen Aufführung im Theater selbst, einer großen Kundgebung auf der Handtück-Kampfbahn in der Weinau und der abendlichen Festvorstellung der Oper „Freischütz“ vollzogen werden wird.

Das Geburtshaus des Philosophen Lotze festgestellt

Der Philosoph und Mediziner Hermann Lotze wurde tatsächlich am 21. Mai 1817 in Bautzen als Sohn eines Chirurgen des Linien-Infanterie-Regiments Anton geboren. Bislang war das Geburtshaus des Philosophen nicht bekannt. Jetzt ist der familienfundierte Bautzener Willy Mandel auf zuverlässige urkundliche Aufzeichnungen gestoßen, die das Haus Kataster-Nr. 214 als Quartier von Lotzes Vater, der bereits 1819 nach Gitterau verkehrt wurde, angeführt. Dieses Haus ist das Gebäude Schillerstraße 6, ein altes Bürgerhaus, an der Ecke der Schillerstraße und Fleischergasse, das zu Lotzes Geburtszeit dem Bierbrauer und Tuchmachermeister Christian Gottlieb Knaufmann gehörte. Es besteht die Absicht, Lotzes Geburtshaus durch eine Tafel kenntlich zu machen.

San-Memo-Preis

Der ständige Ausschuß des San-Memo-Preises erlässt wieder eine Preisauktionserklärung, betreffend ein Werk eines ausländischen Autors. Für das Jahr 1936 ist ein Preis von 50.000 Mark festgesetzt, der jenem ausländischen Autor zugesprochen wird, der im Ausland die höchste und Erregungsfähigkeit des heutigen Italiens auf allen Gebieten der Moral, Geschichte und anderen Wissenschaften, der Literatur und der Kunst bekanntgemacht hat. Die Aufführung um 15.00 Uhr, die von den Bewerbern unterschieden sein müssen, bei gleichzeitiger Übertragung von sechs Exemplaren des Werkes bis spätestens 30. Juni 1937 an das „Comitato permanente premi San Memo“ in San Remo zu richten.

Renate und Viktoria

ROMAN VON OSKAR GLUTH

(33. Fortsetzung)

Perkhoff nahm nicht wahr, wie übermächtig und heftig er die tausend hingerissenen laufenden Menschen in Vonn schlug mit seiner Macht. Demütig-kolose Freunde schwoll hoch in ihm und erfüllte ihn ganz, daß er bei seinem Werk diesen Weg gegangen war, auf dem es ihm gedrängt hatte, es, das gesetzmäßige „Es“, das schöpferische Gewissen, wie Viktoria gesagt hatte. Daß er es gewagt hatte, einen großen, sehr großen Schritt zurückzutun, fast bis zu Beelhaven zurück, um einen Schritt auf neuem Weg voranzutunnen. Daß er es gewagt hatte, in geschlossener, fast strenger Form auf groß ausgedehntem, festem Grund sein Werk aufzubauen. Nur so war es ihm gelungen, in weiser Mäßigung und durch Zusammenballung aller Kräfte eine so gewaltige Steigerung zuletz zu erreichen, daß sich der laufende, weitgebreitete Schlüsseil wie eine hohe, verklärend kühnende Kuppel über dem Werk wölkte.

Und als Perkhoff entrückten Geistes unter der leuchtenden Klangkuppel stand, ein begeistertes, frömmes Diente, der sich seines herzlichen Werkes freute, und als dann — nach einer langen Pause atemlosen Schweigend — mit einem Schrei gleichsam sich die Spannung der gebannten Menge lüftete und bessere Begeisterung in Jubel ausbrach, da riss ihm ein jähre Schmerz von der Höhe seines Triumphes und seiner Entrücktheit herab. Übermenschlich war es, jetzt nicht zu bekennen, hinzuschreien über die begeisterte Menge: „Mein — mein Werk ist das! Mein Werk!“

Blech und stumm sah Renate immer noch neben ihm. Er rührte sich nicht, obwohl rings schon alle Menschen in ihrer Begeisterung aufgesprungen waren. Langsam erhob sich Perkhoff jetzt. Er läßte, er muhte in den nicht enden wollenden Geistfall einzustimmen, sonst fiel er auf. Nun lachte er, Freude stieg wieder hoch in ihm. War es arg widerstinkig, wenn er sich selbst Geistfall spendete? Gut ab vor Andreas Perkhoff! Du warst schon lange nicht mehr mit dir zufrieden, heute darfst du das mit gutem Gewissen sein!

Renate stand nun auch, aber sie war noch wie betäubt und geistesabwesend, sie rührte keine Hand. Perkhoff legte ihr das schwere gefüllte Seidentuch, das herabgeglitten war, wieder um die Schultern. Noch wunderte er sich kaum über ihr absonderliches Gebaren, noch war er zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

„Wundervoll haben sie gespielt!“ lobte er das Orchester begeistert. Das erste Gesicht Renates reizte ihn zu scherzen. „Begreift du nun, warum ich so voller Erwartung war, gestern? Mein Gott, die Deute sind ja verrückt, höre nur, wie sie töben! Aber, im Ernst, ich wollte das Werk geschaffen! Sieh nur, wie die Gemeindeleiter schon die Köpfe zusammenstehen. Da hat ihnen einer ein wenig fürsichtig zusammengestellt.“

Er wurde unterbrochen, man drängte sich um ihn. Was lag Perkhoff an diesem Werk? War dieses nicht eine unvergängliche Tat? Die Meinungen schwirrten durcheinander, die Erregung war groß.

Perkhoff suchte sich jedoch, schon mit Rücksicht auf Renate, die leicht ermüdet zu sein schien, freizumachen. „Meine Meinung ist: mir hat es gefallen! Gute Nacht!“

Eichsmied ließ ihm in die Hände, er suchte wohl Viktoria. Perkhoff wünschte ihm herab Glück im Vorübergehen, lachend, denn es war offenbar, daß ihm der andere Italien noch nicht vergessen hatte.

„Ah —“, wehrte der Franz Eichsmied ab, und es war ihm ernst und nicht falsche Bescheidenheit. „Ich habe mich geschlagen! Herrlich, ganz groß war das eben, mir hat es zuletzt fast den Atem genommen! Da möcht' man sicher den Mut verlieren, wenn das einer geschaffen hat, der vielleicht nicht älter war als ich! Es ist nicht zu glauben, nicht zu glauben!“

Perkhoff wollte ihm noch ein herzliches Wort sagen wegen der Griseldis-Aufführung, bei der sich Eichsmied hervorragend gehalten hatte, wie alles bezeugte, aber der erregte

Diese hatte im Gedränge Viktoria entdeckt, er verabschiedete sich verwirrt und überstürzt.

Perkhoff bemerkte, daß Renate Eichsmied mit dem Blick folgte. Da nahm er ihren Arm und zog sie sanft mit sich. „Viktoria ist da.“ Er berichtete kurz, was er im Künstlerzimmer beobachtet hatte. Er lachte und wunderte sich selbst, daß es nicht weiter tat, was er geschenkt hatte. „Da habe ich dann gewußt, warum er zuletzt den Schlüssel noch hoch gerissen hat!“

Renate schien nur mit halbem Ohr zuzuhören.

„Hat es dich sehr angestrengt?“ fragte er sätzlich besorgt, als er sie in den warmen Mantel hüllte.

„Angestrengt?“ fragte Renate verständnislos aus ihren Gedanken heraus.

Er begriff nicht, was geschehen war. Was war mit Renate? Wie sehr sie verändert war, fiel ihm erst jetzt auf.

Schweigend half er ihr in den Wagen und folgte ihr erüchtigt und beunruhigt. Er schloß rasch den Schlüssel, denn es segte ein kalter Wind durch die Straße, es hatte zu schneien begonnen. Lange sahen sie stumm nebeneinander, jedes seinen Gedanken hingegeben.

Endlich wurde Perkhoff die Spannung unerträglich. „Sage mir offen, Renate, was ist geschehen?“

„Geschehen?“ wiederholte sie, in einem so seltsamen Ton, als fragte sie sich selbst sehr ernsthaft, was geschehen war.

„Viktoria?“

Sie sahen im Dunkeln. Nur von der Straße her kam wechselndes Licht in den Wagen, das manchmal für einen

Vergeßt nicht unsere Spaniendeutschen!

In der Hauptgeschäftsstelle des „Dresden Nachrichten“, Marienstraße 38, Erdgeschoss (Postfachkontor 1068 Dresden), liegt eine Sammliste des Hilfsfonds der geschädigten Spaniendeutschen aus.

Selbst unseren deutschen Brüdern, die über Nacht Hab und Gut verloren haben, und betätigt damit eure Volkgemeinschaft!

Augenblick Renates Gesicht aus dem Dunkel herausbob, und schon konnte er es nur noch als matten Schattenrisch sehen, „Nein“, sagte endlich Renate ruhig und bestimmt. „Nicht Viktoria.“

Erliehert atmete er auf. Er tastete nach ihrer Hand. Sie ließ sie ihm, aber sie erwiderete nicht den zärtlichen Druck.

„Renate, anständig seint! Was ist geschehen?“

„Etwas Wunderbares — oder etwas, was furchtbar ist?“

Tief beunruhigt, borgte er sich vor, um in ihrem Gesicht zu forschen. „Ich verstehe dich nicht.“

„Weißt du noch, was ich gestern sagte?“

Er erfaßte sofort, was sie meinte. „Als ich dir erklärte, warum ich so gespannt auf die Aufführung war?“

„Ja. Und ich sagte, du kommst mir so jung vor, daß ich erschrecke.“

„Gut, ja, das hast du gesagt. Aber —“

„Aber gestern habe ich nicht gewußt, daß mich dieses Erschrecken heute überfallen würde mit einer Wucht, mit einer Gewalt! — Warum hast du das getan?“

„Was habe ich getan, du —?“ Wenn ich doch ihr Gesicht sehen könnte. Schätz sie sie — oder —

„Woher dieses ungeheure falsche Spiel?“

„falsche Spiel?“ Verblüfft starzte er sie an. Es gäbe sie zu verstehen, warf sich dagegen, es war doch nicht möglich!

Unvermittelt brach es aus ihr heraus, die aufgestaute Erregung erfüllte sie fast. „Dieses Werk, dieses Werk —“ stammelte sie. Mit beiden Händen klammerte sie sich an seinen Arm, ihr Gesicht war ganz nahe dem seinen. „Alle Welt magst du täuschen, aber — — Zuviel freudlich und unheimlich war das, ich habe mich aufgelegt und habe es nicht wahrhaben wollen. Ich habe es gestern so viel darüber denungen, die dir den Platz streitig machen wollen. Ich hatte das wohl nie so richtig nachgefühlt, wie du immer und immer mitten im Kampf gestanden bist, wie du gezwungen warst, in jedem neuen Werk dich selbst zu überstreifen, damit du dich behauptest hast, und doch ich dir ein ganz anderer Kamerad hätte sein müssen, als ich es war!“

„Nein, nein, Renate! —“

„Doch, du! Das weiß ich jetzt! Und ich bin dann sehr froh gewesen, keiner von den dreien, keiner — sie sind herrlich begeistert, und gar der dritte deutet hat mich mitgerissen — aber da ist keiner, der heranreichte an dich, der dir gefährlich werden könnte.“

Aber der vierte? —“ Er hatte ganz vergessen, daß sie durch nächtliches winterliches Land fuhren. Ihm war, als trüge es ihn hinunter in ein Meer von seligem Licht.

„Der vierte — Das war furchtbar — warum habe du das getan. Ich bin blind und finde mich nicht ausreicht! — Das ist eine Angst in mir aufgelösten, eine wilde, graue Angst — dieser da — es war ein Frevel, aber ich habe gedacht: wie gut, wie gut, er ist nicht mehr! Nur dieses eine Werk, er wird sein anderes mehr schaffen. Dieser, der vierte, der würde die Schack dienen, wenn er noch lebte. Das habe ich gedacht. Ich habe mit dir gesöhnt, ich habe dein Gesicht geliebt, wie versteinert es war, und —“ Glück, grenzenloses Glück, erfüllte ihr das Wort.

Gelähmt, gebannt sah er, ohne sich zu rühren. Er war nur Begierde, Begierde nach jedem Wort. „Und — Renate? Und dann —?“

„Dann? — Ach, Anders, ich kann dir das nicht so sagen, daß du mich verstehtest, denn — ein Wunder war es, ein richtiges Wunder. Dann hat diese Musik, die mich eben noch gequält und bis ins Tiefste erschreckt hat, zu mir gekommen. Nein, nicht gesprochen, daß es schwer — sie hat mich ergriffen von mir, ja, es war nichts anderes, mit einer beglückenden Kraft, der ich nichts davorderaussehen hatte. Es war ganz so, als löste sie mich von deiner Seite, als risse sie mich empor, in die Arme eines anderen, eines, der härter war als du. Es war ein tiefer Schmerz — und es war zugleich ganz unbegreiflich herrlich! Und dann — oh, Anders —“ Das leichte Bekennis wollte nicht über die Lippen.

„Und dann? —? Renate!“

„Sei aufrichtig, Anders! Alles, alles hängt davon ab für mich!“ Dann holt sie den Schlüssel dieses Werkes geschlossen?“

Er wunderte sich nicht mehr, und er wurde sich gar nicht bewußt, daß er widerstandlos sein entdecktes Geheimnis preisgab. „Noch unserer Unterredung damals im Herbst, als ich dich gezwungen hatte, bei mir zu bleiben.“

„Gezwungen, ja — aber erst heute —“

Und plötzlich, es kam so überraschend, er konnte sie nicht halten, sank sie zur Seite, ihr Haupt lag auf seinem Schoß auf seiner Hand.

„Renate — um Gottes willen!“

Schrecken wurde Glück. Er fuhr Renates Kopf und ihre Tränen auf seiner Hand. Die gläserne Schranke war zerbrochen, die Tür aufgesprungen, die in die Zukunft wies.

Dad Wunder — das Wunder —! Renate hatte endlich ihren Ruf nach ihr herausgeholt und ihn in seinem Werk erkannt. — Griseldis, durch Wissen erlost —

(Schluß folgt)

Die Obstsuppe schmeckt Ihrem Kinde besser und ist nahrhafter mit eingebrocktem

Hultsch-Zwieback

Jetzt ist es Zeit!

Pelz-

Umarbeitungen
u. Reparaturen

zu billigen Preisen ausführen zu lassen

Huhn & Sohn, Amalienstr. 7

Der erste Döbelner

Scheibenhonig
ist eingetroffen

Emil Gemeinhardt
Webergasse 6

Bernstein-
der urdeutsche Schmuck

Ostpreußische
Bernstein-Industrie
nur Prager Str. 35

Haben Sie Stoff?

Die gute und preiswerte
Maßschneideral
Pratzsch & Zwirner

Marschallstr. 52, Ruf 23360

verarbeitet gemüthlich gebrachten Stoffe

Geöffnet: Dr. Erich Sämann;

er sie an. Es war doch nicht die aufgebaute bieles Wert —“ erzte sie sich an in seinen. „Alle sind und haben es nicht so viel davon galt, das von der immer und die du gezwungen überstretten, da ein ganz anderer

Ich bin dann sehr —“ sie sind verrückt mitgesessen —“ der die geführt vergessen, dass sie im Nicht.

— warum hat du nicht durch! —“ eine wilde, stran- vel, aber ich habe Nur dieses eine Dieser, der vierte, leute. Daß habe habe dein Gesicht Glück, grenzen-

elihren. Er war und — Renate? —

ad nicht so sagen, war es, ein tig- sich nach ge- mir gesprochen — sie hat Bege- 28, mit einer be- egenen hatte. Es Seite, als rille eines, der härtet und es war zu- dann — och nicht über die

hängt davon ob dieses Werkes ge- rde sich gar nicht das Geheimnis im Herbst, als

er konnte sie nicht auf seinem Schock,

enates Auf und te Schranken war die Zukunft wies, Renate hatte aus Ott und ihn in Wissen erlöst —

e besser brocktem

ack

es Zeit!

elz-

beitungen

paraturen

Preise zu hund

, Amalienstr. 7

Ölneburger

enhonig

getroffen

emeinhardt

regasse 8

Stein

sche Schmuck

ausische

n-Industrie

ger Str. 35

Sie Stoff?

ne postwarte

nnederlei

& Zwirner

22, Ruf 23300

re mitgebrachten Stoffe

Dr. Fritz Scheitler;

Walter J. Wohlleb;

Walter J. Wohlleb;

Die Rücksicht;

</div

Kursberichte vom 25. Septbr. 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte		25. 8.	24. 8.	25. 8.	24. 8.	1. Div.	25. 8.	24. 8.	1. Div.	25. 8.	24. 8.	1. Div.
4% Schatzanleihe des Dtsch. Reichs, 1933	—	—	5	Kred.-Krb. 8-10	97,5	97,5	Görlitzer Waggon	115,5	114,75	Pittier	199,0	189,0
5% Reichsanleihe 1927	101,25	101,37	4%	do. do. 19-21	97,5	97,5	Gohliser Br.	125,0	125,0	Präsenz. Gardinen	78,0	78,5
4% do. 1934	97,75	97,75	4%	do. do. 9	97,5	97,5	Görkauer Br.	82,0	82,0	Wiesenborn, Pao.	89,0	89,0
4% R-Schätze Gold	—	—	4%	do. do. 12	97,5	97,5	Großens. Webs.	81,0	81,0	Wiesel & Naumann	8,0	8,0
5% Younganleihe	102,0	102,0	4%	Aufw. Pfandbr.	102,0	102,0	Grünerbrücke	—	—	Wunderlich	31,5	31,5
4% Sachs. Anl. 1927	97,5	97,5	6	do. do. 17	97,5	97,5	Hamei	111,0	111,0	Zell Ikon	128,0	128,0
4% do. Schätze 8	100,75	100,75	4%	Aufw. Pfandbr.	101,75	101,75	Hansabüro	30,0	30,0	Zittau, Maschinen	151,0	151,0
4% do. Schätze 9	99,75	99,75	4%	do. do. 9	97,5	97,5	Heidenauer Pap.	60,0	60,0	Zuckerf. Halle	82,5	82,5
4% do. Schätze 12	99,25	99,25	5	Aufw. Pfandbr.	97,5	97,5	Hilfswerke	72,0	72,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% S.Landeskult.R. I	98,0	98,0	—	do. do. 14	98,0	98,0	Hiltz. & Lorenz	104,5	104,0	Wiedenbr.	31,5	31,5
4% do. R. 4	98,0	98,0	4%	Aufw. Pfandbr.	97,5	97,5	Gebr. Hörmann	130,0	130,0	Wiederich	—	—
4% do. Aufw.-Rt.	—	—	4%	do. do. 17-22	97,5	97,5	Hofburg, Quarz	115,0	115,0	Wiesbaden	—	—
4% do. Rogg.-Rt.	90,0	90,0	4%	do. do. 20	95,0	95,0	Hotel Bellevue	—	—	Würzburg	—	—
4% Reichsb. Sch. v. 35	98,75	98,75	4%	Aufw. Pfandbr.	99,0	99,0	Industriew. Plauen	85,0	85,0	Zell Ikon	128,0	128,0
4% Reichsp.-Sch. 1934	100,0	100,0	4%	do. do. 23	99,0	99,0	Ireki Kuhmbach	105,0	105,0	Zittau, Exportfir.	154,5	154,5
4% Reichsp.-Sch. 1934	100,0	100,0	4%	Aufw. Pfandbr.	101,75	101,75	Kahns Porzellan	85,0	85,0	Zittau, Maschinen	151,0	151,0
4% Reichsan. Altbcs.	115,0	115,1	4%	do. do. 3	99,0	99,0	Kässeler Jute	120,0	120,0	Zuckerf. Halle	82,5	82,5
4% Schutzg.-Anl.	111,1	111,1	4%	Aufw. Pfandbr.	99,0	99,0	Keramag	128,0	128,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Zert.	111,1	111,1	4%	do. do. 5	99,0	99,0	Kirchner & Co.	70,0	70,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Dresden 1928	93,25	93,25	4%	Aufw. Pfandbr.	102,5	102,5	Knoch Nähm.	85,0	85,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 1928	93,25	93,25	6	do. do. 6	99,0	99,0	Körbisch, Zucker	125,0	124,75	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Leipziger 1928	94,85	94,85	4%	Aufw. Pfandbr.	94,75	94,75	Kötter Lederzuch.	125,0	124,75	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 1929	94,85	94,85	4%	do. do. 7	99,0	99,0	Kraftwerk Thür.	150,0	150,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Feing.-Pfdbr.	2,84	2,84	4%	Aufw. Pfandbr.	94,75	94,75	Kunstst. Etzolt	114,0	114,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Kreditbr. 1	2,79	2,79	6	Aufw. Pfandbr.	103,62	103,25	Kunstst. Treibheim	77,0	77,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Riesener 1927	16,125	16,125	5	do. do. 10	99,0	99,0	Leipa. Baumwolle	143,0	143,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Riesener 1926	94,5	94,5	5	Aufw. Pfandbr.	94,75	94,75	Leipa. Rebeck	83,0	83,5	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Zittauer 1929	84,0	84,0	5	Aufw. Pfandbr.	94,75	94,75	Leipa. Spitzn.	43,0	43,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Zwickauer 1926	93,315	93,375	—	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Leipa. Wollkäm.	128,5	128,5	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Anteilsch.-Bz.	92,625	92,625	8	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Liebermann, G.	100,0	100,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Dresden 1928	115,75	115,75	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Löbauer Akt.-Br.	143,0	143,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Neuba.	22,25	22,25	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mansfeld, Berg.	150,0	150,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% S.K.Samm.-Anl. 30	120,0	120,0	5%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Marienb., Mosai.	57,0	57,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 20	138,0	138,0	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Masch. Paschen	37,0	37,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Erbländer R. 3-4	99,0	99,0	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mech. Web. Zittau	20,5	20,5	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 5	98,0	98,0	5%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Melior. Feisenk.	103,0	103,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Aufw.	103,0	103,12	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Messines Osten	77,5	78,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Dresden Ururden.	—	—	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mimosa	146,0	146,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% Goldpfidr. R. 1	100,25	100,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mischt. Bwfl. Sp.	145,0	145,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. R. 2-9	98,0	98,0	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mitw. Bwfl. Sp.	66,0	66,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Aufw.	101,05	101,05	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mönchshol.	—	—	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Gutsch. 6	6,1	6,1	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Mühlendorf Motoren	114,25	114,87	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Zsch.-B.-C.	94,5	94,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Keramag	105,0	105,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. Zsch.-B.-C.	94,5	94,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Deutsche Bock.	110,75	110,75	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 35	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Do. Goldhardt	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 36	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 37	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 38	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 39	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 40	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 41	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 42	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 43	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 44	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 45	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.	93,25	93,25	Dörr. H. & C.	110,0	110,0	Zwick. Kammerg.	—	—
4% do. 46	98,5	98,5	4%	Aufw. Pfandbr.</								